

Initiativgruppe „*stolpersteine* in Gießen“

Monika Graulich, Gießen

Die Gedenkform, die der Kölner Künstler Gunter Demnig für Opfer der Nazi-Diktatur entwickelt hat, findet über die Bundesrepublik hinaus Zustimmung und Anerkennung. Für Spender und Spurensuchende erwächst daraus die Möglichkeit, sich dem Leben und Alltag einzelner Menschen zuzuwenden: Die Opfer wohnten in der jeweiligen Kommune, sie waren Nachbarn.

Mit den *stolpersteinen* soll in erster Linie an die Opfer erinnert werden, die deportiert und ermordet wurden, die keinen Grabstein haben. Für überlebende Angehörige, denen die Flucht gelang, können ebenfalls *stolpersteine* an der letzten frei gewählten Adresse verlegt werden. Der Künstler beabsichtigt, darüber eine Art „Zusammenführung“ zu ermöglichen. Das Datum der Verlegung wird vom Büro Gunter Demnigs im Rahmen der Gesamt-Routenplanung festgelegt, der Vorlauf beträgt etwa ein Jahr.



Gunter Demnig bei der ersten *stolpersteine*-Verlegung in Gießen
am 22. April 2008 (Foto: D. Klein)

Bei der konkreten Spurensuche wird die Problematik sichtbar, die Gießen als „verwundete“ Stadt dauerhaft kennzeichnet: *stolpersteine* sollen an der letzten frei gewählten Adresse der Opfer verlegt werden. Die letzte Wohnadresse war in der Regel nicht frei gewählt, sondern verfolgungsbedingt. Mit der Nachkriegsbebauung ist die Wohnsituation vor 1933 häufig kaum nachvollziehbar, nur wenige Vorkriegsadressen entsprechen in Hausnummern oder Bebauung der Situation vor der Kriegszerstörung.

Der Rechercheaufwand zu den Einzelschicksalen vor der Deportation wird meist unterschätzt; nicht bei den bereits bekannten Opfern, hier gibt es genügend Vorarbeiten, aber zu den bisher unbekanntem. Und gerade hier ist es wünschenswert, etwas zum Lebenslauf zu erfahren. Das Schicksal muss in Gießen mit konventionellen Mitteln recherchiert werden, anders als in vielen Kreisgemeinden sind die Familiengeschichten der jüdischen Opfer noch nicht geschrieben.

Doch müssen auch die Verfolgungsmaßnahmen insgesamt berücksichtigt werden. Daten zu den Opfern der Deportation im September 1942 sind veröffentlichten Listen zu entnehmen, dank Digitalisierung und Internetsuche kann dabei auf den neuesten Stand zurückgegriffen werden. Für andere Opfergruppen stehen keine öffentlichen Listen zur Verfügung, andere Opfer können nur berücksichtigt werden, wenn ein Name bekannt ist. Zu beachten ist: Der Verband der Sinti und Roma in Hessen lehnt die Gedenkform *stolpersteine* im öffentlichen Raum generell ab.

Ein wichtiges Anliegen der Gießener Koordinierungsgruppe ist es, dass junge Menschen bei der Spurensuche aktiv werden: im Stadtarchiv eine Meldekarte in die Hand nehmen, in Akten blättern, nach Fotografien suchen. Auf diese Weise kann ein Gefühl für bürgerliches Engagement und Verantwortung entstehen.

In Gießen wurden erstmals am 22. April 2008 *stolpersteine* verlegt, an fünf Wohnadressen (13: sieben Frauen, sechs Männer). An der Ricarda-Huch-Schule wurden zehn *stolpersteine* für ehemalige jüdische Schülerinnen der RHS verlegt. Bei der zweiten Verlegung am 12. und 13. Februar 2009 waren es dreizehn Verlegestellen (26: fünfzehn Frauen und elf Männer). Die dritte Verlegung erfolgte am 22. Oktober 2009 an 6 Verlegestellen in Gießen (18: 13 Frauen und 5 Männer) und 4 in Wieseck (7: 5 Frauen und 2 Männer).



stolpersteine vor dem Geschäft von Ignatz Pfeffer am Marktplatz 6 in Gießen.
(Foto: Dagmar Klein)

Ein *stolperstein* (Herstellung der Platte und Verlegung) wird mit 95 Euro berechnet. *stolpersteine* werden ausschließlich über Spenden finanziert. Die Koordinierungsgruppe bittet um Kontaktaufnahme für Spurensuche und Spendenbereitschaft.

www.stolpersteine-giessen.de

Aus der Arbeit des Gleiberg-Vereins 2008/09

Jürgen Leib, Wettenberg

Im September 1879 schenkte der preußische Staat die Burg dem 1837 gegründeten Gleiberg-Verein. Der Eigentümerwechsel ging mit der Verpflichtung einher, dass der Verein den weiteren Verfall der Burganlage stoppen, Sanierungsarbeiten durchführen und der Öffentlichkeit den Zugang ermöglichen müsse. Seit 130 Jahren bemüht sich der 500 Mitglieder zählende Verein im Rahmen seiner eigenen finanziellen Möglichkeiten und unterstützt durch öffentliche Zuschüsse und private Spenden, diese Aufgaben zu erfüllen. Allein die in den letzten fünf-